

UPJ e.V.

Brunnenstr. 181, 10117 Berlin

Fon: +49 (0)30 2787406-15

Fax: +49 (0)30 2787406-19

Mail: info@diskutiere.de

Web: www.diskutiere.de

Web: www.upj-online.de



www.diskutiere.de

**Auswertung der Fragestellung für Telefónica O₂ Deutschland
Sind Jugendliche ausreichend auf die „digitale Zukunft“ vorbereitet?**

Online-Diskussion vom 27. April bis zum 7. Juni 2009



Übersicht:

	Seiten
0. Methodik und Statistik	3
1. Sind Jugendliche ausreichend auf die „digitale Zukunft“ vorbereitet?	4
2. Verwendung des Begriffs Medienkompetenz	5
3. Rolle der Eltern und der Familie insgesamt	7
4. Medienkompetenz als Aufgabe der Schulen	10
a) Ein Fach Medienkunde?	11
b) Die Rolle der Lehrer	13
c) Aus- und Fortbildung von Lehrern	14
d) Bestehende Aktivitäten an Schulen	15
e) Weitere Vorschläge	16
5. Verantwortung von Gesellschaft und Staat	17
6. Verantwortung von Unternehmen	18
7. Medienwirkung	20
Abschließendes Zitat eines Diskutanten	21

0. Methodik und Statistik

Statistik

	Zeitraum	Unique Visitors	Visits	Pages	Direkter Zugang	Zugang über Suchmaschine	Zugang über Link
April	27. - 30.	n.a.	300 (n.a.)	1241 (4,3 p/v)	63%	31%	6%
Mai	01. – 31.	827	1134 (1,4 v/v)	4073 (3,6 p/v)	71%	23%	5%
Juni	01. - 08.	379	502 (1,3 v/v)	1625 (3,3 p/v)	73%	22%	5%
Summe		n.a.	1936	6939 (3,5 p/v)			

Beiträge:

31 Beiträge (davon 13 Antworten auf andere Beiträge, d.h. insgesamt ein hoher Anteil an Interaktion und Diskussion)

Teilnehmer:

Eltern, Lehrer, Lehramtsstudierende, Medienpädagogen, die Projektleitung des Medienkompetenz-Netzwerks NRW, ein Experte für den Einsatz von Weblogs in der Grundschule, eine Mitarbeiterin einer Initiative für Games for Health, Exergaming und Game Accessibility in Deutschland, ein Mitarbeiter des Europäischen Zentrums für Medienkompetenz, ein Mitarbeiter von Schulen ans Netz e.V., junge Erwachsene, Schüler und andere Teilnehmer.

Methodik:

Die Diskussion ist ebenso wenig wie deren Auswertung repräsentativ.

Die Auswertung erfolgte qualitativ, d.h. es wurden wiederkehrende Themen und Argumente identifiziert und entsprechend dargestellt – ggf. werden in der Auswertung jedoch auch Einzelmeinungen dargestellt, sofern diese relevant erscheinen.

Hinweis: Die Zitate wurden im original Wortlaut aus den Online-Diskussionsbeiträgen übernommen, evtl. Fehler wurden nicht korrigiert. Auslassungen wurden mit „(...)“ und redaktionelle Ergänzungen, bspw. Zur Erläuterung wurden mit „⟨ ⟩“ gekennzeichnet.

1. Sind Jugendliche ausreichend auf die „digitale Zukunft“ vorbereitet?

Nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens werden mehr und mehr von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien durchdrungen. Damit einher geht die Frage, ob Jugendliche auf die Nutzung digitaler Medien wie Mobilfunk und Internet gut vorbereitet sind und deren Chancen für sich nutzen können.

Medienkompetenz war das Schlagwort der Online-Diskussion. O₂ wollte wissen, wie es um die Medienkompetenz von Jugendlichen in Deutschland bestellt ist. Im Detail ging es um zwei Punkte:

- Medienkunde:
 - Werden Jugendliche in unserer Gesellschaft optimal auf eine sinnvolle Nutzung von digitalen Medien vorbereitet?
 - Sind sie in der Lage, Risiken richtig einzuschätzen und Chancen zu nutzen?
 - Soll Mediennutzung ein Schulfach werden oder sollte sie bereits im Kindergartenalter eingesetzt werden?
 - Welche Chancen eröffnen sich dort im Hinblick auf die Nutzung digitaler Medien zur Wissensvermittlung und Bildungsförderung?
 - Und wie kann O₂ als Telekommunikationsanbieter helfen?
- Medienwirkung:
 - Verändern digitale Medien das Sozialverhalten?
 - Macht die Nutzung digitaler Medien dick und dumm?
 - Welche Auswirkungen hat SMS-Schreiben auf das Sprach- und Ausdrucksvermögen?
 - Wie können Medien-unerfahrene und benachteiligte Jugendliche gezielt gefördert werden?
 - Wie kann dabei O₂ unterstützend tätig werden?

Die Diskussion fokussierte sich vor allem auf den Teilbereich Medienkunde und dort auf Eltern und Schule als Wissensvermittler und Multiplikatoren. Die in den Detailfragen angelegte Breite der Diskussion wurde so nicht umgesetzt.

Trotz der durchaus provokanten Fragen („Macht die Nutzung digitaler Medien dick und dumm?“) haben nur wenige Teilnehmer zu den Fragen zur Medienwirkung Stellung genommen. Ob die Frage der Medienwirkung als weniger wichtig oder weniger dringlich wahrgenommen wird, kann nicht gesagt werden. Eine mögliche Hypothese ist, dass zu wenig Informationen zur Frage der Medienwirkung vorliegen und dieses Thema entsprechend wenig präsent ist.

2. Verwendung des Begriffs Medienkompetenz

Einige Diskutanten weisen darauf hin, dass im Rahmen der Online-Diskussion der Begriff der Medienkompetenz verkürzt diskutiert wurde:

Einerseits auf die konkreten Bedeutungen

- Computernutzungskompetenz
- Internetnutzungskompetenz

Andererseits auf die Teilbedeutungen

- Mediennutzung (rezeptive Anwendung, Nutzung interaktiver Angebote)
- Medienkunde (insbesondere die Fähigkeit, neue Geräte (Computer, Handys etc.) bedienen zu können)

Sie führen dies darauf zurück, dass Medienkompetenz kein exklusiver Begriff der medienpädagogischen Fachdiskussion mehr sei, sondern ein gesellschaftliches Konstrukt mit bestimmten Funktionen in unserer Mediengesellschaft und dass je nach Akteur und Kontext ein anderes Verständnis von Medienkompetenz vorherrsche.

Um eine gemeinsame Diskussionsebene zu haben, wurde deshalb von Teilnehmern in die Diskussion eingeführt,

- die Definition von Baacke, nach der Medienkompetenz die Dimensionen
 - Medienkritik,
 - Medienkunde,
 - Mediennutzung und
 - Mediengestaltunghat,

Zitate:

Verwendung des Begriffs Medienkompetenz

- „Ich finde es bedauerlich, dass in dieser Diskussion „Medienkompetenz“ weitgehend auf „Computernutzungskompetenz“ und „Internetnutzungskompetenz“ reduziert wird. Das ist meiner Meinung nach viel zu kurz gesprungen!“
- „Die Definition von Dieter Baacke findet im Diskurs um Medienkompetenz die häufigste Verwendung, weshalb ich sie an dieser Stelle kurz erläutern möchte. Nach dieser Definition hat Medienkompetenz vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung.“
- „In der laufenden Diskussion aber auch in anderen Diskussionen zu Thema geht es meist nur um Mediennutzung (rezeptive Anwendung, Nutzung interaktiver Angebote) sowie um Medienkunde (insbesondere die Fähigkeit, neue Geräte (Computer, Handys etc.) auch bedienen zu können. Gerade das Thema Medienkritik kommt dabei viel zu kurz, ebenso wie Mediengestaltung. Es sind aber meines Erachtens gerade diese beiden Kompetenzfelder, welche „den Unterschied machen“, wenn es um die Frage nach der Zukunftsfähigkeit unserer Jugend geht.“
- „Medienkompetenz ist längst kein exklusiver Begriff der medienpädagogischen Fachdiskussion mehr, sondern ein gesellschaftliches Konstrukt mit bestimmten Funktionen in unserer Mediengesellschaft, die durch die Massenmedien vermittelt werden. Im Spiel der politischen, rechtlichen, pädagogischen oder wirtschaftlichen Diskurse herrscht je nach Akteur und Kontext ein anderes Verständnis von Medienkompetenz vor.“
- „Folgende Merkmale lassen sich in den Definitionen immer wieder finden: Medienkundliche Begriffsmerkmale, Selbst-reflexive Begriffsmerkmale, Praktisch-instrumentelle Begriffsmerkmale, Kreativ-gestalterische Begriffsmerkmale, Normative, sozial-reflexive Begriffsmerkmale, Affektive Begriffsmerkmale“
- „Über die individuelle Ebene der Medienkompetenz hinaus schlage ich die Einführung der Medienkompetenz-Ebene sozialer Systeme vor, z.B. die Medienkompetenz einer Schule, einer Jugendeinrichtung oder eines Unternehmens. Medienkompetenz sollte nicht nur als individuelle Fähigkeit verstanden werden. Medien verändern die Art und Weise wie Organisationen arbeiten. Medienkompetente Schüler(innen) brauchen insofern medienkompetente Schulen, deren Lern- und Arbeitsprozesse unter den Bedingungen von (neuen) Medien anders ablaufen, als in einer reinen Buchlernkultur. Die Medienkompetenz des Einzelnen und die der Organisation bedingen sich. Ich würde fragen, ob auf organisatorischer Ebene beispielsweise ein Medienentwicklungsplan vorliegt, der die lernende Organisation Schule – die „medienkompetente Schule“ – begleitet. Und ob auf gesellschaftlicher Ebene entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen sind, die Medienkompetenz fördern helfen. Diese Fragen gehen weit über medienpädagogische Fragestellungen hinaus. So kommt strategisch mehr in den Blick.“

- Merkmale, die verschiedenen Definitionen gemeinsam haben
 - medienkundliche Begriffsmerkmale,
 - selbst-reflexive Begriffsmerkmale,
 - praktisch-instrumentelle Begriffsmerkmale,
 - kreativ-gestalterische Begriffsmerkmale,
 - normative, sozial-reflexive Begriffsmerkmale,
 - affektive Begriffsmerkmale.

3. Rolle der Eltern und der Familie insgesamt

Die Teilnehmer sprechen den Eltern eine **wichtige Rolle** bei der Vorbereitung von Kindern und Jugendlichen auf die digitale Zukunft zu.

Und zwar als

- Aufklärer und Wissensvermittler,
- Rollenmodelle, die verantwortliche Medienutzung vorleben,
- Lotsen, die ihre Kinder begleiten und ihnen den richtigen Weg zeigen,
- ggf. auch Kontroll- und Verbotsinstanz.

Vereinzelt wird auch auf die Rolle von Geschwistern und Freunden i.S. einer **Peer Education** eingegangen.

Als **ideal** werden Eltern wahrgenommen bzw. beschrieben, die

- sich dem Thema widmen und entsprechende Informationsangebote an der Schule / wahrnehmen bzw. sogar selbst gestalten,
- sich untereinander vernetzen und austauschen,
- ihre eigenen Medienkompetenzen entwickeln indem sie selbst die neuen Medien erkunden (aus der eigenen Perspektive ebenso wie aus der von Kindern),
- ihren Einfluss auf ihre Kinder erkennen und entsprechend aktiv gestalten.

Einer der Teilnehmer beschreibt bspw. eine entsprechende Initiative, die in einer Grundschule von einem Vater ausging und im Schulförderverein forciert wurde.

Zitate:

Rolle der Eltern und der Familie insgesamt

- „ich finde, dass da die Eltern eine wichtige Rolle spielen müssen.“
- „bin der Meinung, das Eltern eine wichtige Rolle spielen. Altersfreigabe, Aufklärung, Information, "Kontrolle"“
- „Eltern sind als erste dazu geeignet, ihren Kindern Verhaltensweisen bezüglich deren Medienverhaltens zu vermitteln.“
- „die natürlichen Erzieher haben aber dazu grundsätzlich bessere Chancen.“
- „In unserer Familie beobachte ich, wie sich meine Kinder gegenseitig aktuelle Anwendungen und Programmseiten beibringen bzw. zeigen. (...) Wäre hier nicht der Familienverbund, würde wohl der "digitale" Wissensstand meiner Kinder deutlich schwächer sein.“
- „Kinder "bereiten" sich selbst auf die digitale Zukunft vor. Mit welchen Schwerpunkten (positiv/negativ) hängt sehr stark vom persönlichen Umgang und den Familienstrukturen ab.“
- „Im Unterricht spielt m.W. der Computer nur eine geringe Rolle. Das was die Kinder in der wenigen Zeit im Computer-Raum lernen, haben die meisten eh schon zu Hause oder von Freunden gelernt.“
- „Eltern könnten sonst bei der Medienerziehung zwei fragwürdige Extrempositionen beziehen: Kinder, die in einem Extrem von ihren Eltern ein generelles Medienverbot erteilt bekommen, werden den Medienumgang verspätet nur von ihren Freunden und durch selbst Ausprobieren erlernen. Geben die Eltern den Kindern im anderen Extrem freie Hand bei der Mediennutzung, kann das Kind durch ungeeignete Inhalte und ausufernden Medienkonsum Schaden erleiden.“

Ideal

- „Es wäre wichtig, dass sich die Eltern untereinander austauschen, damit dieses Thema ein allgemeines Anliegen wird. So wie die Kinder untereinander sich über Internet & Co unterhalten, sollten auch Eltern sich gegenseitig immer wieder mit selbst gemachten Erfahrungen am laufenden halten. Einzelprobleme können dabei zur Sprache kommen, die anderen Eltern noch gar nicht aufgefallen sind und daher bisher vernachlässigt wurden.“

Dieses Ideal wird jedoch u.a. von einer Lehrerin mit der **wahrgenommen Situation** kontrastiert: Sie erlebt

- überforderte Eltern,
- mangelnde Medienkompetenz der Eltern,
- fehlende Reaktion auf die Kontaktversuche von Lehrkräften,
- mangelnde Teilnahme an Elternabenden,
- Vorleben einer unkritischen Dauerberieselung durch die Medien,
- ein Abschieben der Kinder vor den Computer oder den Fernseher.

Insgesamt wird von den Diskutanten den Eltern eher eine **fehlende** oder zumindest wenig ausgeprägte **Medienkompetenz** konstatiert. Gerade im Vergleich zum als „natürlich“ erlebten Zugang der Kinder und Jugendlichen (als Digital Natives) wird der Zugang der Eltern (als Digital Immigrants) als eher unnatürlich und mühsam erlebt. Keine gute Voraussetzungen, für Ihre Kinder als Rollenmodell und Lotse zu agieren.

Insbesondere folgende Probleme werden diesbezüglich konstatiert:

- mangelndes eigenes Know-how
 - zur Art und Funktion der Medien,
 - zu deren Chancen und Risiken,
- teilweise vorurteilsbehaftete falsche Vorstellungen von den Medien,
- fehlender Zugang zur digitalen Lebenswelt der Kinder/ Jugendlichen.

Gerade der mangelnde Zugang von Eltern zur Lebenswelt der Kinder ist jedoch kein neues Phänomen und kehrt in unterschiedlichen Ausprägungen in jeder Generation wieder.

Zitate:

Wahrgenommene Situation

- „(...) Realität anders aus:
 - überforderte Eltern, die noch nicht einmal auf die Kontaktversuche der Lehrerin adäquat reagieren,
 - leere Reihen während der Elternabende,
 - fehlende eigene Medienkompetenz und Vorleben einer unkritischen Dauerberieselung,
 - abschieben der Kinder ins Kinderzimmer an den Computer oder den Fernseher, wo sie "beschäftigt sind und nicht weiter stören".
- „wer seinem Nachwuchs schon im Grundschulalter Fernseher oder Rechner ins Zimmer stellt (ist ja auch bequem, dann kann man in Ruhe die Sportschau schauen, während die Kinder in ihrem Zimmer ruhig gestellt sind) und sie nicht ermutigt raus zu gehen und sich zu bewegen, wer ihnen (...) vielfältigen (realen) sozialen Kontakten nicht vorlebt sondern selbst nur noch konsumiert, muss sich doch nicht wundern.“

Medienkompetenz der Eltern im Vergleich mit ihren Kindern

- „Doch sind die Eltern überhaupt in der Lage dies zu tun? Haben Sie das nötige Know-How? Wie können wir von den Eltern verlangen, das Sie hier etwas tun, wenn Sie selbst nicht das nötige Know-How haben und in Medien mit teilweise Fehlinformationen informiert wird.“
- „Kinder und Jugendliche sind in technischen Bereichen oft viel weiter und es wird dann schwer, das Eltern dann eine Vorbildfunktion einnehmen können. Warum sollte ein Jugendlicher der gerne Computerspiele spielt seine Eltern ernst nehmen, wenn diese Namen der Games und Inhalte vertauschen und ein falsches Bild von diesen Medien haben?“
- „Die heranwachsende Generation (...) bewegt sich sicherer und selbstverständlicher in den Sinnwelten des Internets als die buch- (oder fernseh-) sozialisierten Generationen.“
- „Nur weil sie schon "erwachsen" sind, heißt das nicht, das sie die Medienprofis sind.“
- „Neuprägungen wie „Generation Flatrate“, „Generation Internet“, Generation Web 2.0“ oder „Digital Natives“ deuten an, dass es nicht mehr historische Ereignisse („68“, „1989“) sind, die Altersgruppen zusammenschweißen, sondern neue Informations- und Kommunikationstechnologien. Die einen sind eben Natives und mit der Geographie ihrer Heimat vertraut, die anderen dagegen nur Immigrants, die das Land erst noch kennen lernen müssen und sich vielleicht niemals richtig heimisch fühlen werden.“
- „Wenn Eltern wissen, mit welchen Medien ihre Kinder konfrontiert sind und welche Chancen und Gefahren damit verbunden sind, wäre schon sehr viel gewonnen.“

Die Diskutanten schlagen konkrete **Maßnahmen vor, mit deren Hilfe die Medienkompetenz der Eltern verbessert werden kann** bzw. sie in die Lage versetzt werden können, den hohen Anforderungen an Eltern im Bereich der digitalen Medien gerecht zu werden:

- Kurse für Eltern über die Neuen Medien
- Elternabende zum Thema als Einstieg
- Motivation sich selbst
 - auf den entsprechenden Seiten, wie www.klicksafe.de etc. zum Thema Sicherer Umgang mit den Medien umzuschauen,
 - selbst Angebote für Kinder/ Jugendliche (bspw. Chats) ausprobieren,
 - ggf. selbst einen Internetausweis (für Kinder) zu erwerben.

Auch wenn Maßnahmen, wie Kurse, selbst nicht über die Schulen oder Kitas laufen, erscheinen die Schulen effektive Multiplikatoren, über die Eltern erreicht werden können.

Als weitere Hilfestellung für Eltern, bspw. beim Kauf von Lernsoftware oder Spielen, werden Qualitätssiegel betrachtet, die auf einer wissenschaftlichen Grundlage beruhen. Wobei das Thema aber auch kritisch gesehen wird, da entsprechende Entwicklungen an verschiedenen Stellen parallel, ggf. sogar international stattfinden und damit kein einheitlicher Zugang zu entsprechenden Informationen existiert.

Zitate:

Maßnahmen für Eltern

- „Wünschenswert fände ich hier Kurse für Eltern über diese neuen Medien. Auch sollte man nicht vergessen, das dieses Know-How auch für Eltern sehr wichtig sind. Sie sind auch Nutzer von diesen Medien.“
- „Die Befähigung/Motivation der Eltern sich mit Medienerziehung zu befassen, könnte über einen Elternabend in der Schule beginnen. Mit der Vermittlung grundlegender Informationen, die allen Eltern einen ersten Einstieg in das Thema erleichtern und Interesse wecken, wäre ein erster Anfang (Unter www.klicksafe.de wird beispielsweise eine Anleitung zur Gestaltung eines Elternabends zum Thema „Internet und Handy“ bis ins Detail beschrieben). Natürlich hieße das wieder, die Schule als Aufhänger zu benutzen. Aber eine andere Möglichkeit, Eltern von Schulkindern in einem Forum zusammenzubringen, erscheint schwierig.“
- „Webseiten wie z.B. „www.klicksafe.de“, „www.internauten.de“, „www.fragfinn.de“. Neben den Informationen für die Erwachsenen waren für mich auch die Hinweise für die Kinder interessant. Ich habe sowohl den „Internetausweis“ erworben, als auch einen moderierten Chat besucht. Natürlich sind solche Beschäftigungen auf die Dauer nichts für Erwachsene, aber für einen Einstieg in das Themengebiet und ein besseres Verständnis durchaus empfehlenswert.“
- „Wie wäre es mit einem Qualitätssiegel für Produkte, die die wissenschaftlichen Anforderungen erfüllen?“
- „an Qualitätssiegel wird in verschiedenen Gruppen gearbeitet. Leider aber alles dezentral oder international.“

4. Medienkompetenz als Aufgabe der Schulen

Die Diskutanten sind sich einig, dass die Förderung und Entwicklung der Medienkompetenz eine **zentrale Aufgabe der Schulen** ist. Dabei wird ausdrücklich auf alle Schulformen (bis hin zur Grundschule) Bezug genommen. Für manche Eltern ist eine ausgewiesene Medienkompetenz durchaus ein zentrales Auswahlkriterium für die Schule.

Dabei wird auch darauf hingewiesen, dass das Thema in einigen Schulformen nicht adäquat behandelt wird, was zum weiteren Öffnen der **digitalen Schere** führt.

Der Einsatz digitaler Medien im vorschulischen Bereich wird eher kritisch gesehen.

Dabei wird angemerkt, dass die Schulen alleine schon aufgrund ihrer **mangelhaften Ausstattung** ihrer Aufgabe kaum gerecht werden können.

Zitate:

Förderung der Medienkompetenz als Aufgabe der Schulen

- „Natürlich sollte auch durch schulische Maßnahmen den Kindern ein guter Medienumgang vermittelt werden (...).“
- „Wenn sie ihren Auftrag, die Schüler fit zu machen für ihren weiteren Ausbildungsweg, Ernst nehmen will, dann kann sie den Umgang mit PCs nicht ausklammern. Dabei möchte ich ausdrücklich keine Schulform ausklammern, weder Grundschulen, noch Hauptschule, Realschule, Gymnasium, berufsbildende oder Förderschulen.“
- „(...) der Umgang mit Ihnen auch in einem neutralen Umfeld gelernt werden muss, damit nicht die erste Information sofort als beste angesehen wird.“
- „Ein verpflichtender Unterricht in Medienanwendung ist lange überfällig.“

Schulformen/ Digitale Schere

- „(...) Gymnasium (...). Das Fach mit den wenigsten "stattgefundenen" Stunden ist Informatik.“ Es ist schlichtweg beunruhigend, wie wenig die Förderung in diesem Bereich ernstgenommen wird. Auf der anderen Seite wird erwartet, dass die Kinder perfekte Referate als Powerpoint-Präsentation in anderen Fächern aufbereiten “
- „(...) Haupt-(Ganztages-)Schule (...). Hier findet das Thema Informatik quasi garnicht statt. Ähnlich sind die zaghaften Versuche an der Grundschule meines Sohnes zu werten.“
- „Das Fach Medienkunde war eines der Gründe, warum ich meine Tochter in der Neuen Grundschule in Potsdam angemeldet habe.“
- „Nicht unterschätzen sollte man auch das Problem, das nicht alle Kinder und Jugendliche Zugang zu neuen Medien haben. Gibt es hier vielleicht später einen Unterschied zwischen "reichen" und "armen" Kindern, zwischen Gymnasiasten und Hauptschülern? Werden Kinder und Jugendliche möglicherweise zu Außenseitern, dadurch das sie mit Know-How und Themen nicht mithalten können? Benötigen wir nicht nur für Webseiten Gesetze zur Barrierefreiheit, sondern auch für andere Medien? Wie z.B. Barrierearme Computer- und Videospiele? Kommt es sogar vor, das ein Jugendlicher eine höhere Schule nicht besuchen kann, weil das Geld für einen eigenen Rechner fehlt?“
- „dass die heutigen Jugendliche nicht im gleichen Maße die Technologien nutzen, was auf einer bewussten Entscheidung beruhen, aber auch auf mangelnde Kompetenzen und Erfahrungen hinweisen kann - Stichwort "Digital Divide".“

Vorschule

- „Einen Einsatz von Medien in Kindergärten halte ich persönlich für viel zu früh. Für mich ist es sehr wichtig, das Kinder lernen, das es neben der virtuellen Welt noch eine reale Welt gibt.“
- „Ob dies bereits im Kindergarten sein muss, halte ich für fragwürdig.“

Mangelhafte Ausstattung der Schulen

- „Ausstattung von Grundschulen mit Hard- und Software (...) - die ist oft haarsträubend alt, da macht es keinen Spass, im Unterricht mit dem Computer umzugehen.“

a. Ein Fach Medienkunde?

Keine Einigkeit dagegen herrscht, ob die Schulen ihren Aufgaben durch ein eigenes Fach „Medienkunde“ erreicht werden können.

Während einige Diskutanten den Wert eines eigenständigen Fachs Medienkunde betonen, bevorzugen andere die Integration der relevanten Fragen in die bestehenden Fächer.

Betont wird in beiden Fällen, dass Medien nicht nur die sogenannten Neuen Medien umfassen sondern ebenso die traditionellen Medien von Büchern und Zeitungen bis hin zum Fernsehen.

Als Argumente für die **Integration medienkundlicher Inhalte in den normalen Unterricht** anstatt eines eigenen Fachs Medienkunde werden angeführt:

- Medienkompetenz sei eine Basiskompetenz, die für alle Fächer wichtig ist
- Medien sollten überall dort eingesetzt werden, wo sie sinnvoll genutzt werden können
- Ein zusätzliches Fach sei im Hinblick auf die Verkürzung der Schulzeit unrealistisch
- Ein eigenes Fach lade die Lehrer dazu ein, die eigene Verantwortung für das Thema Medien und Medienkompetenz auf die zuständigen Fachlehrer abzuschieben.

Zitate:

Für ein eigenständiges Fach Medienkunde

- „Ich finde die konzentrierte Auseinandersetzung mit dem Thema Medien wichtig und gut. Dabei geht es natürlich nicht nur um den Computer, sondern auch um Bücher, Radio, TV.“
- „(...) halte ich Medienkunde für sinnvoll“
- „Das Fach Medienkunde ist ganz bestimmt ein wichtiger Beitrag, schon allein aufgrund dessen, da die Nachfrage das Angebot bestimmt. Und je bewußter junge Menschen lernen, Medien konstruktiv zu nutzen und von ihnen zu profitieren, umso eher werden sich Medien daran orientieren.“
- „Ein Fach Medienkunde erscheint mir nicht als allzu falsch. Jedoch sollte man dabei berücksichtigen, dass es nicht nur digitale Medien gibt, sondern dass Wissen auch immer noch aus Büchern und Zeitungen gezogen werden kann und muss. Ob dies bereits im Kindergarten sein muss, halte ich für fragwürdig.“

Für die Integration von Medienkunde in die andern Fächer

- „So, wie die Schule in allen Fächern den Umgang mit Lexika und Bibliotheken, mit Rechenschieber und Geodreieck und das Unterscheiden, Erfassen und Einschätzen von Inhalten lehrt, sollte auch überall dort, wo es sinnvoll ist (oder im außerschulischen Alltag eh schon geschieht), der Computer im Unterricht eine Rolle spielen, und zwar von Anfang an.“
- „Der PC kann und soll den Unterricht sinnvoll ergänzen und dann eingesetzt werden, wenn er einen echten Mehrwert gegenüber den traditionellen Unterrichtsmethoden bietet. Die Schülerinnen und Schüler sollen das Gerät als Hilfsmittel und Arbeitsgerät begreifen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Programmen und Internet lernen.“
- „Diese Medienkunde sollte doch eher ein Bestandteil des Deutschunterrichts der Sekundarstufe I sein“
- „Medien sollten überall dort, wo sie sinnvoll genutzt werden können (wo sie effektiv und effizient sind), eingesetzt werden (nicht als Selbstzweck, sondern, weil die Kinder und Jugendlichen das später auch tun müssen - und früh übt sich“
- „In der Schule ein Fach Medienkunde einzurichten, fände ich komisch und im Zuge von G12 völlig unrealistisch. Besser sollten alle Lehrer so fit gemacht werden, dass sie die neuen Medien (...) in ihren Unterricht integrieren können. Und zwar als Medium, das von den Schülern genutzt wird - dabei können dann immer auch die Gefahren etc. thematisiert werden“
- „Ein Fach Medienkunde bedeutet doch nur, dass alle anderen Lehrer sich aus der Verantwortung ziehen, denn "da gibt es doch den Kollegen Maier, der das macht..." Da kenne ich meine Damen und Herren Kollegen doch dann zu gut, um da optimistischer zu sein.“
- “durch den Einbau in den täglichen Unterricht oder in kleine Projekte“

Unabhängig davon, ob es ein eigenständiges Fach oder medienkundliche Lerneinheit in anderen Fächern gibt, werden folgende **Lernziele** formuliert:

- Medienanwendung, insbesondere
 - Fähigkeit, neue Geräte bedienen zu können
 - Auswahl adäquater Medien für den jeweiligen Zweck,
 - Anwendung von Medien über den Schulalltag hinaus,
 - Anleitung zur Selbstinformation,
- Medienkritik
 - Bewertung von Informationsqualität,
 - Selbstreflexion hinsichtlich der eigenen Mediennutzung,
 - Glaubhaftigkeit von Quellen
- Mediengestaltung
- Datenschutz/ Privatsphäre,
- Kinder-/ Jugendschutz.

Gefordert wird dabei ein **systematisches formelles Lernen** ebenso wie Möglichkeiten für **informelles Lernen**.

**Zitate:
Lernziele**

- „damit die SuS eine Aneignung zur Selbstinformation bekommen. Dabei muss gelernt werden, dass die scheinbar einfachsten Medien nicht unbedingt die besten sind oder ggf nicht hinreichend. Google und Co liefern einen gewaltigen Datenberg, der jedoch mitunter mühsamer aufgearbeitet werden muss als gleiche Informationen aus Zeitungen und ähnlichem.“
- „wie kann z.B. ein Hobby/Interesse im Medienbereich später vielleicht im Beruf hilfreich sein? Wie können die Medien positiv zum Lernen, für den Verein ... genutzt werden?“
- „zu dessen Lernzielen auch ein kritischer Umgang (analytisch, reflexiv, gesellschaftskritisch) mit Medien gehört und diese auch kreativ genutzt und weiterentwickelt werden“
- „Jugendliche und Kinder lernen schnell mit den neuen Medien umzugehen. Dies aber nur, wenn Sie Zugang zu diesen Medien haben. Leider sind die neuen Technologien nicht immer "Kinder- und Jugendfrei". Es gibt leider sehr viele Themen, bei denen die Kinder und Jugendlichen auf Gefahren hingewiesen werden sollten. Themen könnten sein: Was ist gut, was ist schlecht. Was bedeutet es, wenn private Daten online stehen? Was bedeutet real und was bedeutet virtuell? Ist der Chat-Partner wirklich, der, für den er sich ausgibt? Was ist moralisch ok und was ist schlecht (Freizügige Handy-fotos in den USA).“
- „wenn es um Aspekte wie Datenschutz oder Urheberrecht geht, aber auch darum, die Herkunft und Relevanz einer digital generierten Information einschätzen zu können.“
- Gerade das Thema Medienkritik kommt dabei viel zu kurz, ebenso wie Mediengestaltung. Es sind aber meines Erachtens gerade diese beiden Kompetenzfelder, welche „den Unterschied machen“, wenn es um die Frage nach der Zukunftsfähigkeit unserer Jugend geht.“
- „(...) idealerweise noch ergänzt um zusätzliche Materialien, mit denen ich meine Schüler dazu bringen kann, das was sie alles so im Netz finden, einmal kritisch zu hinterfragen. Da wird oft genug einfach gegoogelt und das erste Ergebnis einfach übernommen, da wird weder die Quelle selbst hinterfragt, noch deren Aktualität, da werden keine alternativen Quellen oder Meinungen in Betracht gezogen. Es wird repliziert statt analysiert.“
- „Wer sich souverän und selbstständig die Potenziale digitaler Medien erschließen kann, sowohl für spielerische als auch für kommunikative und inhaltliche Zwecke, der praktiziert damit bereits ein informelles Lernen, wie es in der modernen Gesellschaft zunehmend wichtiger wird.“

b. Die Rolle der Lehrer

Besonders kontrovers wurde die Qualifikation und Motivation der Lehrer was die Neuen Medien betrifft diskutiert.

Kritisiert wurden

- mangelnde Kompetenzen aufgrund mangelnder Ausbildung,
- Berührungängste,
- mangelnde eigene Nutzung der digitalen Medien,
- mangelnder Zugang zur digitalen Lebenswelt der Schüler,
- mangelnde Motivation,
- mangelnder Wille zur Weiterentwicklung/ Fortbildung.

Die Lehrer bzw. Lehramtsstudenten, die selbst an der Diskussion teilnehmen, schätzen sich selbst, ihre Kompetenzen und ihre Motivation anders ein. Sie kritisieren teilweise aber Ihre Kollegen bzw. Kommilitonen und fordern mehr Angebote im Bereich der Aus- und Fortbildung.

Zitate:

Die Rolle der Lehrer

- „Die große Mehrzahl der Lehrerinnen in seiner Grundschule haben große Berührungängste vor dem Computer, mailen z.B. kaum oder können es nicht.“
- „Das Problem sind und bleiben aber doch die Lehrer, die sowieso nicht auf dieses Portal schauen, weil sie nicht fähig oder willens sind, einen PC auch nur aus der Nähe zu sehen.“
- „Ferien, Verbeamtung, Fokus auf Fachfragen statt auf pädagogische Fragen, Schüler als Störer des eigenen Friedens – das sind die Themen, die viele bewegen. Was erwartet Ihr denn, wie es dann in der Schule läuft, wo dieses „frische“ Blut, dieser „geistig flexible“ Nachwuchs, diese „hochmotivierten und schülerzentrierten Fachkräfte“ auf die verkrusteten Strukturen überalterter Kollegien treffen? Gute Nacht Deutschland!“
- „Ich versuche meine Schüler schon immer zu einem selbständigem, kritischem Denken anzuregen - als sie noch wirklich recherchieren mussten (in Büchern, Bibliotheken und Zeitungen/ Zeitschriften) ist mir das (befürchte ich) besser gelungen als heute.“
- „Nicht jede Lehrkraft ist experimentierfreudig genug, hier selbst etwas zu probieren – es bleibt die Angst, sich vor seinen Schülerinnen und Schülern zu blamieren.“
- „wie medienkompetent sind die Lehrer?“
- „wie weit geht die Medienkompetenz der Pädagogen und was ist über die Bewahrpädagogik hinaus Lebenswelt der Lehrenden? Wie weit KANN Medienkompetenz hier vorhanden sein, ohne das die Pädagogen ausreichend unter- und gestützt werden?“
- „Was soll mir denn ein Lehrer beibringen? Die können grade mal einen Overheadprojektor bedienen und damit hat es sich dann schon, wenn sie einen Beamer anschließen wollen dauert das länger als die Stunde bis dass das endlich funktioniert. Kennen Sie etwa einen Lehrer der twittert? Einen der icqt oder msnt? Wie viele sind bei schülerVZ oder so? Wer von denen zockt online? Wie kommen die dann dazu uns davor zu warnen oder uns erklären zu wollen wie das funktioniert? Das im Netz nicht als Gold ist, was glänzt und nicht jeder derjenige ist, für den er sich ausgibt, weiss ich selbst.“

c. Aus- und Fortbildung von Lehrern

Weitgehende Einigkeit besteht darin, dass Lehrer mehr und bessere Unterstützung benötigen.

Dazu wird gefordert:

- medienpädagogische Fragen in die
 - universitäre Ausbildung der Lehrer
 - Lehrerfortbildung zu integrieren,
- Medienpädagogen in der Aus- und Fortbildung von Lehrern einzusetzen,
- Lehrer zur medienpädagogischen Fortbildung zu verpflichten.

Kritisiert werden insbesondere auch die Kultusministerien und die Politik, die das Problem nicht erkennen würden bzw. aus Sparzwängen heraus vernachlässigten.

Zitate:

Ausbildung von Lehrern

- „Der Einsatz neuer Medien im Unterricht wird nach meinem Kenntnisstand an vielen Universitäten und Studienseminaren nur wenig in die Ausbildung von Lehrkräften integriert. Das bedeutet, auch frisch ausgebildete Lehrkräfte haben die Umsetzung der neuen Möglichkeiten im Unterricht kaum gelernt.“
- „Wisst Ihr wie ein Lehramtsstudium (auf Gymnasium) abläuft? Ich werde zum Fachidioten ausgebildet, muss Bereiche meines Fachs vertiefen, die zwar vielleicht für jemanden wichtig sind, der später einmal in einem Unternehmen oder in der Wissenschaft arbeiten wird, die ich aber NIEMALS in der Schule brauchen werde. Ich will kein Hochschullehrer werden, ich will Kinder und Jugendliche unterrichten! ... Aber sie wird leiden, wenn mir keiner wirklich beibringt, wie ich mit den Schülern arbeite, wie ich pädagogisch sinnvoll moderne Medien einsetzen kann, wie ich kritisches Denken und Reflexionsfähigkeit fördere.“
- „Wie können Medienkompetenz oder andere pädagogisch wichtige Kompetenzen und Fertigkeiten vorhanden sein, wenn an den Universitäten v.a. Fachidioten herangezogen werden? Zwar soll
 - "Medienerziehung" im Staatl. Studienseminar im Rahmen der Seminarsitzungen behandelt werden und
 - "Medienkunde und Informationstechnische Bildung" in den Fachsitzungen Thema sein was ich jedoch von meinen Bekannten so höre, die das Referendariat hinter sich haben, ist inhaltlich damit nicht viel her. Weshalb werden hier bspw. keine Medienpädagogen eingesetzt, um die zukünftigen Lehrer adäquat auszubilden? Weshalb gibt es an den Universitäten nicht schon intensive und v.a. verpflichtende (!) Bildungsangebote in diesem Bereich anstatt auf das Referendariat zu warten?“
- „Würde tatsächlich ein Fach Medienkunde eingeführt, müssten wir in unserem Studium wahrscheinlich lernen, wer den Computer erfunden hat, wie man FORTRAN programmiert und welche technischen Grundlagen das Internet hat. Eine typische Lehrprobe würde wahrscheinlich so aussehen, dass man die Schüler einen Text mit WORD selbständig schreiben lässt. ... Über die Lehrpläne will ich mich gar nicht erst auslassen oder glaubt Ihr etwa in den Kultusministerien gibt es Leute mit auch nur einem Hauch von Ahnung über dieses Thema?“

Lehrerfortbildung

- „in diesem Portal herrscht Einigkeit darüber, dass man in der Schule eine Fortbildung braucht. Intel gibt es überall - jedes Land hat seine eigenen Medienfortbildungen für Lehrer.“
- „Lehrerfortbildung ... war in NRW auf einem guten Weg mit der Einrichtung von e-teams, die engagiert für eine Breitenwirkung in der Lehrerschaft sorgten. Da allerdings ständig neue Kühe durchs Dorf getrieben werden müssen, wurden diese Teams aus Kostengründen abgeschafft. Wer sorgt nun für den Nachwuchs?“
- „verpflichtende (!) Weiterbildungen in Medienkunde“

(Fortsetzung)

d. Bestehende Aktivitäten an Schulen

Einige Eltern und Lehrer berichten von erfolgreichen schulischen Projekten im Bereich der Medienkompetenzförderung, die jedoch v.a. vom Engagement und der Motivation der jeweiligen Lehrer und Eltern leben.

Dazu gehören bspw.

- Elternabende zum Thema
- Einbau von Medien in den Unterricht, wie bspw.
 - Email-Kontakte zu Partnerklassen im Ausland
 - Referate mit Medieneinsatz
- Computer- und Internetführerscheine

Lobend erwähnt werden vorhandene Materialien und Initiativen, wie bspw.

- das von der Landesanstalt für Medien NRW herausgegebene Portal "internet-abc.de",
- die Anleitung zur Gestaltung eines Elternabends zum Thema „Internet und Handy“ bei www.klicksafe.de sowie
- das Fortbildungsangebot von Intel in Kooperation mit den Bundesländern. (vgl. S.).

Zitate:

Lehrerfortbildung (Fortsetzung)

- „Die älteren, bereits im Dienst befindlichen Lehrkräfte, haben ebenfalls über Methodik und Didaktik der neuen Medien nur wenig gehört. Nicht jede Lehrkraft ist experimentierfreudig genug, hier selbst etwas zu probieren – es bleibt die Angst, sich vor seinen Schülerinnen und Schülern zu blamieren. Das heißt in Konsequenz, die Kenntnisse müssen über Fortbildung an die Lehrkräfte gebracht werden. Dann kann – und ich bin sicher es wird – der Umgang mit PCs in der Schule zum Erfolgsschlager werden. Doch wer kann die Fortbildung leisten? Die Bundesländer stehen in vielerlei Hinsicht unter Sparzwang und kürzen die Mittel für Fortbildungen. Viele professionelle Anbieter verlangen deutliche Gebühren – und fünfstelligen Beträge sind selbst für ein Lehrergehalt sehr happig, abgesehen von dem Unterrichtsausfall, der bei Wahrnehmung der Maßnahme eintreten kann.“

Bestehende Aktivitäten an Schulen

- „Als ehemalige Grundschullehrerin war ich seit Ende der '90er Jahre intensiv mit der Heranführung der Schulkinder an eine sinnvolle Nutzung der Neuen Medien beteiligt. Selbstverständlich war das nicht möglich über ein Fach "Medienkunde", sondern wie in den Richtlinien gefordert durch den Einbau in den täglichen Unterricht oder in kleine Projekte. So gab es email-Kontakte zu einer deutschsprachigen Klasse in Australien (Projekt Kelly Koala) mit dem Versuch eines chats (...) einen Austausch über unterschiedliche Advents- und Weihnachtsbräuche mit einer Klasse in Südtirol usf. Die Kinder machten begeistert mit und bewältigten geduldig die Schreibprobleme mit der Tastatur. (...) dass jedes Kind im 3. oder 4. Schuljahr ein Pausenreferat zu einem Thema seines Interesses vor Zuhörern hielt. Auch hierbei war Multimedia sehr beliebt, z.B. zur Veranschaulichung mit Hilfe eines Beamers oder zur Materialbeschaffung mit geeigneten Websites. (...) Im Lauf der Jahre entwickelte sich aus dieser Arbeit ein Computer- und Internetführerschein, der auch im Schulprogramm verankert wurde und von jedem Viertklässler abgelegt werden musste. Hierbei ging es auch um die Entwicklung des Bewusstseins für die Gefahren des www. Sehr hilfreich, weil gut aufbereitet erwies sich dabei das von der Landesanstalt für Medien NRW herausgegebene Portal "internet-abc.de" (...) Mit Einrichtung der Ganztagsbetreuung boten sich weitere Möglichkeiten, interessierten Schülern sinnvolle Gestaltungsmöglichkeiten z.B. im künstlerischen und kreativen Bereich aufzuzeigen.“
- „Diese Arbeit erforderte von allen Beteiligten sehr gute Sachkenntnis, Fantasie, Geduld und ein hohes Engagement. Ohne die freiwillige Mitarbeit von Dritten, seien es Eltern oder Studenten ließ sie sich kaum durchführen.“
- „Unter www.klicksafe.de wird beispielsweise eine Anleitung zur Gestaltung eines Elternabends zum Thema „Internet und Handy“ bis ins Detail beschrieben.“
- „Im Förderverein der Grundschule meiner Kinder hatte ich die Anmerkung gemacht, man sollte sich eventuell mit der Internetnutzung der Kinder beschäftigen und hatte gleich den Arbeitsauftrag das Thema zu erkunden.“

e. Weitere Vorschläge

Neben der Forderung nach

- verbesserter Ausstattung,
- in Umfang und Qualität verbesserter Aus- und Fortbildung von Lehrern,
- der Umsetzung medienpädagogischer Lerninhalte durch ein Fach Medienkunde oder deren Integration in den Unterricht

fokussierten die konkreten Vorschläge der Diskutanten zur Verbesserung der Situation an den Schulen v.a. auf die Öffnung der Schule gegenüber externen Konzepten und Angeboten.

Insbesondere die Integration außerschulischer Angebote aus der Jugendarbeit in den Schulalltag (insbesondere im Zusammenhang mit der Ganztagschule) wurde diskutiert. Dabei wird jedoch auf fehlende Finanzierungsmöglichkeiten hingewiesen.

Auf mögliche Angebote von Unternehmen wird später (S. 18f.) eingegangen.

Zitate:

Weitere Vorschläge

- „Welche Wege gibt es externe Angebote in die Schulen zu integrieren (Stichwort Ganztags - außerschulische Jugendarbeit). Hier habe ich im Zuge der Recherche einige gute und praxisbezogene Angebote gefunden. Meines Erachtens ist es nun an der Zeit, dass sich die Schule öffnet. Damit ein Dialog stattfinden kann, in dem auch die Vorbehalte und Sorgen der Pädagogen ernst genommen werden. Dazu ist ein aufeinander-zugehen notwendig UND eine gesicherte Finanzierung zu Einbindung außerschulischer, erprobter Konzepte. Denn hier liegt ein großes Potential für die neue Schule und für ein neues Miteinander aller Akteure.“
- „dass es einer Unterstützung der Lehrer bedarf. Ebenso, dass die Schulen sich stärker öffnen müssen.“
- „Den Ansatz, außerschulische, erprobter Konzepte aus der Jugendarbeit in den Schulen zu nutzen halte ich für sehr spannend!“

5. Verantwortung von Gesellschaft und Staat

Die Teilnehmer verstehen die Frage der Zukunftsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Insbesondere jedoch die Politik und den Staat sehen Sie dabei in der Pflicht und zwar durch

- Bewertung als wichtiges, zukunftsweisendes Handlungsfeld,
- strukturelle Angebote in Schule und Jugendhilfe,
- ausreichende Ausstattung mit Ressourcen,
- Umsetzung von wissenschaftlichen Empfehlungen,
- Einbindung und Motivation der Akteure,
- angemessene Aus- und Fortbildung der Lehrer,
- klare Zeichen politischen Willens – auch in Zeiten leerer Kassen – und die tatsächliche Umsetzung von Wahlkampfversprechen aus dem Bildungsbereich.

Zitate

Verantwortung von Gesellschaft und Staat

- „Förderung von Medienkompetenz eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist und verstärkt in Schule und Jugendhilfe strukturelle Angebote implementiert werden sollte, um nachhaltig junge Menschen fit zu machen, die gebotenen Chancen der neuen Medien für sich zu nutzen und Risiken zu minimieren.“
- „Das wäre eigentlich eine typisch staatliche Aufgabe, dort scheint man das Problem aber nicht als solches wahrzunehmen. Vielleicht sollten deshalb mal die anderen aktiv werden - spätestens wenn die dann öffentlichkeitswirksam Ansprüche an die staatlichen/ politischen Institutionen formulieren, wird man dort hoffentlich wach werden.... Oder glaubt man etwa, dass Schulen, Kindergärten und Jugendhilfe die Ressourcen (und die Motivation) haben, einfach mal so in das Themenfeld einzusteigen??“
- „Dass solche Projekte dann natürlich auch ausreichend finanziert werden müssen, auch damit haben Sie natürlich vollkommen Recht! Hier ist die Politik gefragt - gerade in diesen Zeiten ist die Finanzierung solcher Initiativen eine Frage des politischen Willens!“
- „Die Bundesländer stehen in vielerlei Hinsicht unter Sparzwang und kürzen die Mittel für Fortbildungen.“
- „Meiner Meinung nach sind sämtliche Beteuerungen der Politik nur Lippenbekenntnisse. Welch ein Aufschrei ging durch die Republik. Was wurde PISA diskutiert und Abhilfe versprochen. Angekommen ist hier in den Zukunftsfächern in der Schule leider nichts.“
- „Die Politik sieht die Bildung leider nur als Wahlkampfthema, für tiefgreifende Veränderungen mag niemand eintreten, denn extreme versprechen keine Stimmenmehrheit. So bleibt es bei überlasteten Schülern, Schulen und Systemen.“
- „Computer im Unterricht eine Rolle spielen, und zwar von Anfang an. Vorschläge und Konzepte dazu (wie z.B. von Frau Kochan) gibt es wahrscheinlich haufenweise - diese Forderung geht demnach auch an die Politik.“

(Zitate zur Aus- und Fortbildung der Lehrer siehe oben (S. 14f.).

6. Verantwortung von Unternehmen

Aufgaben für die Unternehmen sehen die Diskutanten in folgenden Bereichen

- Kerngeschäft (pro-aktive Umsetzung von Jugendschutz),
- Entwicklung von Konzepten gemeinsam mit NGOs, Forschung und Politik,
- Schule
 - Schulungen für Lehrer, inkl. Lehrerpraktika
 - Unterrichtsmaterial,
 - Unterrichtseinheiten mit Mitarbeitern,
 - Wettbewerbe für Schulklassen,
 - Ausstattung (Hard-/ Software) von Schulen,
 - (Co-)Finanzierung innovativer Ansätze und Modellprojekte,
- Außerschulische Jugendarbeit (v.a. Zielgruppe medienunerfahrene, benachteiligte Jugendliche)
 - Schaffung von Erlebnisräumen (Erfahrungslernen) durch entsprechende Konzepte (inkl. Materialien) wie Kreativworkshops, Schrauberkurse etc.,
 - Wettbewerbe,
 - Fortbildung von Sozialarbeitern,
 - Kostenlose Leistungen (bspw. Internetzugänge).

Den Teilnehmern ist es dabei sehr wichtig, ein solches Engagement **nicht zu Werbezwecken** (insbesondere gegenüber den Kindern und Jugendlichen) genutzt wird.

Zitate:

Rolle von Unternehmen

- „Zur Frage der "schädlichen" Wirkungen von Mediennutzung: Auch hier könnten die Unternehmen einen wirksamen Beitrag leisten, indem sie bei sich selbst anfangen: Wo ist die starke Initiative zum Schutz vor Sex und Gewalt im Internet (von der Aufdringlichkeit sexualisierter Werbung ganz zu schweigen)? Welche einschlägigen kernkompetenten Unternehmen haben das Familienministerium bei deren Regulierungsversuchen unterstützt? Wo ist der Think-tank von Unternehmen, NGOs, Forschung und Politik, der hier Konzepte macht? In anderen Bereichen ist der Wirtschaft das "Fokussieren" doch auch nicht fremd.“
- Zum Fach Medienkunde: „Da sollten sich dann auch Unternehmen einbringen, bspw. mit Unterrichtseinheiten, Material etc.“
- Beispiel aus den USA: „Gesangs- und Videowettbewerbe ausgelobt, an denen sich Schulklassen beteiligen sollten“
- „Eine Rolle von O₂ sehe ich da verschwindend gering. Natürlich kann O₂ den Schulen Internetzugänge vergünstigt anbieten oder sponsorn,“
- „Unternehmen wie O₂ könnten sich die Ausstattung von Grundschulen mit Hard- und Software vornehmen - die ist oft haarsträubend alt, da macht es keinen Spass, im Unterricht mit dem Computer umzugehen.“
- „Weshalb werden solche Fortbildungs-Initiativen von Unternehmen für Lehrer (...) nicht verpflichtend?“
- „Unternehmen sollten Interesse an der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler haben und sich nicht nur darauf beschränken, neue Geräte in dei Klassenzimmer zu stellen, sondern z.B. auch Lehrerpraktika anzubieten oder in den Unterricht zu gehen etc.“
- Den Ansatz, ausserschulische, erprobter Konzepte aus der Jugendarbeit in den Schulen zu nutzen halte ich für sehr spannend! (...) solche Projekte dann natürlich auch ausreichend finanziert werden müssen (...) Ggf. ergibt sich hier auch Kooperationspotenzial für Unternehmen.
- „Medienunerfahrene, benachteiligte Jugendliche, d.h. also Jugendliche aus bildungsfernen Schichten, kann man teilweise über die Jugendzentren erreichen. Entsprechend könnte ein Unternehmen hier konkrete Anknüpfungspunkte suchen. Infomaterial, das kommentarlos ausliegt, wäre keine gute Idee. Meiner Erfahrung nach muss man Erlebnisräume schaffen. Bspw. konkrete Workshops anbieten, in denen die Jugendlichen aktiv werden können (ohne dass theoriebezogenes Lernen betont wird). Wie wäre es mit einem "Schrauberkurs", der zeigt wie man einen alten PC für wenig Geld wieder auf Vordermann bringt? Wie wäre es mit Kreativ-Workshops, in denen die Jugendlichen bspw. Grafikprogramme nutzen oder eigene Musikstücke bearbeiten? Damit kann man sie packen und begeistern. Fragen zu Gefahren etc. kann man dann an den richtigen Stellen einstreuen.“

(Fortsetzung)

Verschiedene Diskutanten fordern **gemeinsame Initiativen mehrerer Unternehmen**. Sie weisen darauf hin, dass es notwendig sei, dass sich Unternehmen zusammenschließen und gemeinsam die Probleme angehen, anstatt eigene kleine Projekte durchzuführen. Auf diese Art und Weise könne eine größere Hebelwirkung erzielt werden.

Besonders hervorgehoben wurde von einem Lehrer, der in diesem Fortbildungsprogramm als Mentor für andere Lehrer aktiv ist, das Programm Intel Lehren – Aufbaukurs online.

Zitate:

Rolle von Unternehmen (Fortsetzung)

- „Ein Unternehmen wie O₂ müsste also die Sozialarbeiter fortbilden, ihnen eine Werkzeugkiste mit unterschiedlichen Modulen (d.h. mit konkretem Material inkl. Software etc.) an die Hand geben, aus denen man das zur jeweiligen Situation und den Jugendlichen passende auswählen kann. Wettbewerbe, die motivieren und speziell für Jugendzentren ausgeschrieben sind, wären dann das zweite probate Mittel.“
- „Die Unterstützung von Sozialarbeitern durch Unternehmen finde ich sehr gut. Die Art der Unterstützung müsste aber deutlich machen, dass dies nicht aus irgendwelchen, noch so gut versteckten, Profitgründen geschieht. Beispielsweise dadurch, dass das Unternehmen für die Jugendzentren dauerhaft kostenfreie Internetzugänge bereitstellt.“

Keine Werbemaßnahmen

- „Die Art der Unterstützung müsste aber deutlich machen, dass dies nicht aus irgendwelchen, noch so gut versteckten, Profitgründen geschieht.“
- jedoch sollte der Unterricht dadurch nicht zu einer Werbesendung für Mobilfunkanbieter werden.“
- Aber bitte nicht so, dass Sie dabei für ihre Produkte werben oder die Lehrer nur auf ihre eigenen Softwareprodukte schulen, um die dann besser zu verkaufen.“

Gemeinsame Initiativen von Unternehmen gefordert

- „Wahrscheinlich mehr als ein Unternehmen stemmen kann. Da müssten wahrscheinlich mehrere zusammen aktiv werden.“
- „Warum machen alle Unternehmen eigene Projekte, die zu klein sind, um tatsächlich den vielbeschworenen "Unterschied" zu machen, statt sich zusammen zu tun, um mal einen echten Schritt nach vorne zu kommen? Hier könnte rasch und nützlich etwas getan werden, um die Kinder auf die digitale Zukunft vorzubereiten.“

Gutes Beispiel Intel

- „die Resonanz der Absolventen der Fortbildung ist durchweg positiv! Es hat sich gezeigt, dass an den Schulen, an denen ein oder mehrere Teams diese Fortbildung durchlaufen haben, der Unterricht insgesamt deutlich und nachhaltig(!) verbessert wurde.“
- „Alle 16 Bundesländer unterstützen das Projekt und erkennen die mit einem Zertifikat endende Fortbildung ausnahmslos an.“

7. Medienwirkung

Im Gegensatz zum Themenkomplex „Medienkunde“, gab es zum zweiten Fragekomplex, nämlich „Medienwirkung“ nur recht wenige Beiträge.

Daran haben auch die provokanten Fragen („Macht die Nutzung digitaler Medien dick und dumm?“) nichts geändert. Ob die Frage der Medienwirkung als weniger wichtig oder weniger dringlich wahrgenommen wird, kann nicht gesagt werden. Eine mögliche Hypothese ist, dass zu wenig Informationen zur Frage der Medienwirkung vorliegen und dieses Thema entsprechend wenig präsent ist.

Die Diskutanten, die sich zum Thema äußerten, waren sich einig, dass die Vorurteile („Medien machen faul und dick“) nicht zutreffen bzw. dass es darauf ankommt, wie verantwortungsbewusst den Kindern und Jugendlichen die Mediennutzung vorgelebt werde.

Es wurden auch Ansätze vorgestellt wie Neue Medien genau solchen Trends entgegenwirken. Dazu gehören sogenannte Exergames, die einen sportlichen Vollkörper-Einsatz verlangen und in einigen Staaten sogar zum Schulsport eingesetzt werden, und sogenannte "Games for Health", also Computerspiele, die im Gesundheitsbereich eingesetzt werden.

Die Beiträge zur gezielten Förderung Medienunerfahrener und benachteiligter Jugendlicher wurde bereits oben (S. 18) vorgestellt.

Zitate:

Medienwirkung

- „Dass das Niveau der Schüler sinkt und die Fettleibigkeit zunimmt hat meiner Meinung nach wenig mit den (ganz) neuen Medien zu tun...“
- „Naja, das Medien dumm machen, sollte nicht verallgemeinert werden. Es ist sehr schade, das neue Medien einfach in einen Topf geworfen werden“
- „Nur weil es Pornofilme gibt, heißt es nicht, das alle Filme böse und schlecht sind. Man sollte dies auch bei Computerspielen berücksichtigen.“
- „wer seinem Nachwuchs schon im Grundschulalter Fernseher oder Rechner ins Zimmer stellt (ist ja auch bequem, dann kann man in Ruhe die Sportschau schauen, während die Kinder in ihrem Zimmer ruhig gestellt sind) und sie nicht ermutigt raus zu gehen und sich zu bewegen, wer ihnen ein aktives Leben mit gesunder Ernährung und ausreichend Bewegung und vielfältigen (realen) sozialen Kontakten nicht vorlebt sondern selbst nur noch konsumiert, muss sich doch nicht wundern.“
- „Das Vorurteil, das neue Medien auch dick und faul machen ist schon längst überholt. Es gibt in vielen Ländern sogar den Ansatz mit Hilfe von Exergames, die Kinder und Jugendliche zu mehr Bewegung zu motivieren. Dies ist so erfolgreich, das es in einigen Ländern sogar zum Schulsport geworden ist. Erwähnenswert halte ich hier, das es Exergames gibt, die einen sportlichen Vollkörper-Einsatz verlangen. Auch gibt es schon einige Exergames, die draußen in der Natur gespielt werden können. (...) Nicht zu vergessen, den Einsatz von Computer- und Videospiele im medizinischen Bereich. Ich selber habe Re-Mission, ein Spiel für Krebskranke Kinder, gespielt. Hierbei werden die Kinder und Jugendlichen über Krebs informiert und mental gestärkt gegen den Krebs zu kämpfen und informiert warum bestimmte Ratschläge der Ärzte sehr wichtig sind. Sie werden z.B. dazu motiviert regelmäßig ihre Medikamente zu nehmen, auch mal zu entspannen und regelmäßig sich richtig zu ernähren.“

Abschließendes Zitat eines Diskutanten

Im Hinblick auf den Gesamthorizont der Diskussion erscheint folgendes Zitat eines Diskutanten, einem Experten aus dem Bereich der Medienpädagogik, besonders bemerkenswert:

„Über die individuelle Ebene der Medienkompetenz hinaus schlage ich die Einführung der **Medienkompetenz-Ebene sozialer Systeme** vor, z.B. die **Medienkompetenz einer Schule, einer Jugendeinrichtung** oder eines Unternehmens. Medienkompetenz sollte nicht nur als individuelle Fähigkeit verstanden werden.

Medien verändern die Art und Weise wie Organisationen arbeiten.

Medienkompetente Schüler(innen) brauchen insofern medienkompetente Schulen, deren Lern- und Arbeitsprozesse unter den Bedingungen von (neuen) Medien anders ablaufen, als in einer reinen Buchlernkultur.

Die Medienkompetenz des Einzelnen und die der Organisation bedingen sich. Ich würde fragen, **ob auf organisatorischer Ebene beispielsweise ein Medienentwicklungsplan vorliegt, der die lernende Organisation Schule – die „medienkompetente Schule“ – begleitet. Und ob auf gesellschaftlicher Ebene entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen sind, die Medienkompetenz fördern helfen.** Diese Fragen gehen weit über medienpädagogische Fragestellungen hinaus. So kommt strategisch mehr in den Blick.“

(Hervorhebung durch UPJ)